

Bürgerliche Demonstranten

06.12.2011 Man mag darüber streiten, ob der Begriff „Montagsdemo“ für die Fluglärmdemonstrationen gut gewählt ist. Aber demonstrationstaktisch sind die Protestaktionen richtig.

Neulich demonstrierten in Hochheim einige Menschen gegen den Fluglärm. Der winzige Platz, sonst eine samstägliche Idylle mit frischem Käse, Öko-Gemüse und selbstgeimkerten Honig, wurde zu einem Mini-Inferno: Man bekämpfte Krach mit Krach. Dies tun auch die Demonstranten, die am Montag wieder in Scharen die Abflugebene des Flughafens besuchten: Solche „Montagsdemos“ soll es so lange geben, bis sich die Belastung durch Fluglärm bessert.

Man mag darüber streiten, ob der Begriff „Montagsdemo“ gut gewählt ist - bei den Leipziger Montagsdemos zur Vorwendezeit brachten Bürger den Mut auf, gegen einen Unterdrückungsstaat auf die Straße zu gehen. Aber demonstrationstaktisch sind die Protestaktionen richtig. Die Bürger wenden sich an den Flughafen, also die Quelle ihres Ärgernisses. Hier an Ort und Stelle macht die Wut über Lärm es den Verantwortlichen sehr viel unmittelbarer klar als bei Demos in Raunheim, Offenbach oder Hochheim, dass der Leidensdruck bei vielen Bürgern groß ist. Und mit bloßem Augenschein ist dort wahrzunehmen, dass es hier nicht um die üblichen Krawallmacher geht, sondern um ganz normale Menschen, die ein Problem haben.

Den Worten sollten Taten folgen

Diese Menschen halten sich nicht an den sonst stets bewährten Grundsatz des Miteinanderlebens „Was du nicht willst, was man dir tu', das füg auch keinem andern zu“. Nein, sie zahlen mit gleicher Münze zurück, sie machen Lärm. Auch wütende Krachmacher aber müssen die Folgen ihres Handelns bedenken. Für unbeteiligte Passagiere und Mitarbeiter sollte sich die akustische oder sonstige Belästigung in Grenzen halten. Und es war vernünftig, dass das Ordnungsamt Trillerpfeifen und die akustischen Folterinstrumente von der südafrikanischen Fußball-WM verboten hat - nicht auszudenken, wenn wegen eines zu hohen Lärmpegels Hilfe- oder Notfalldurchsagen ungehört blieben. Dass sich die Demonstranten gestern weitgehend an solche Auflagen hielten, unterstreicht ihre Bürgerlichkeit.

Dass aber der Ärger der Menschen den Verantwortlichen bei Fraport nicht mehr gleichgültig ist, belegte das Interview mit Fraport-Chef Schulte am Samstag in dieser Zeitung. Je rascher den Worten Taten folgen, desto besser für den Lärmpegel. Im Flughafen und drum herum.